

Der Messias in Nazareth

Verkündigungsbrief vom 22.01.1989 - Nr. 02 - Lk 1,1-4; 4,14-21

(3. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 02-1989

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Zunächst freut man sich, daß im heutigen Abschnitt des Evangeliums die vier Einleitungssätze des Lukas mit aufgenommen wurden. Der Evangelist will Sicherheit in Bezug auf den Inhalt seines dritten Evangeliums vermitteln. Darin geht es nicht zuerst um abstrakte Lehren und Gesetze. Noch viel weniger um einen Kranz von Märchen, Mythen oder Legenden. Es geht vielmehr um Tatsachen, Ereignisse, wirkliche Begebenheiten, die sich vor den Augen vieler Zeugen zugetragen haben. Religion muß sachlich sein, d.h. auf Sachen beruhen, die nicht ausgedacht, sondern wirklich passiert sind. Davon berichtet das Evangelium.

Daß Gott Mensch geworden ist, ist die wichtigste Tatsache. Ihn folgen die Wunder und Reden Christi, die sich nicht irgendwann früher einmal zugetragen haben. Lukas gehört zur Generation der Menschen, in deren Mitte sich diese Begebenheiten abgespielt haben.

- Lukas gehört nicht zu den 12 Aposteln. Aber er hat unmittelbare und persönliche Verbindung mit Augenzeugen. Von vielen Quellen ist die Rede. Die kanonischen Evangelien nach Markus und Matthäus standen ihm zur Verfügung. Außerdem sicher noch andere schriftliche Aufzeichnungen. Dazu eine große Zahl mündlicher Zeugen. Wer die Gedächtnistreue der Orientalen kennt, der weiß, daß solche mündlichen Berichte schon bald feste Formen annahmen.

Lukas ist solchen Berichten mit Sorgfalt nachgegangen. Er ist kein leichtgläubiger, naiver Erzähler. Als Grieche und Arzt ist er ein nüchterner Beobachter der Wirklichkeit, fern von Träumereien und Phantastereien. Allem ist er bis zu den Anfängen und Ursprüngen nachgegangen, um es der Reihe nach in fester Ordnung aufzuzeichnen. Er will den Lesern die Gewißheit vermitteln, daß sie geschichtlichen Berichten begegnen.

Als Arzt hat er einen geschärften Blick für das helfende und heilende Wirken Jesu. Er heilt die kranken Leiber und heiligt die kranken Seelen. Alles erstrahlt in der Güte und Menschenfreundlichkeit des Herrn. Krankheit und Genesung, Sünde und Vergebung interessieren ihn besonders. Als Grieche sprengt er den jüdischen Rahmen und öffnet den Blick für das Wirken Jesu auch unter den Heiden. Der Ruf geht an alle Völker. Die Weltkirche des Weltheilands steht vor unserem geistigen Auge.

Nun geht der Text auf das vierte Kapitel über und berichtet vom Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu in Galiläa und seiner Heimatstadt Nazareth. Der Heilige Geist, der ihn in die Einsamkeit der Wüste trieb, führt ihn unter die Menschen. Jesus läßt

sich vom Heiligen Geist führen und tritt in der Synagoge seiner Heimat auf. Seine Worte handeln nicht nur vom Wort Gottes, sie sind es. Er selbst ist ja das personale Wort Gottes. Auftreten und Wirken Jesu haben etwas Unwiderstehliches an sich. Wer ohne Vorurteile und Voreingenommenheit zuhört, der muß ihn bewundern und lieben. Begeisterung kommt auf, aber auch entschiedener Widerstand.

Leider bringen die *Amputationskünstler der neuen Perikopenordnung* den Text nur bis Vers 21. Bis dahin wird berichtet, was Jesus in Nazareth in der Synagoge tut. Was aber anschließend in den Versen 21 bis 30 geschieht, wird einfach weggelassen.

- ❖ Die begeisterte Aufnahme am Anfang wird gebracht, die haßerfüllte Ablehnung im zweiten Teil des Dramas ausgelassen. Das Versagen der Nazarener schweigt man tot. Damit werden die Einleitungsverse von Lukas von denen Lügen gestraft, die durch völlig willkürliche Auslassungen den Inhalt des Evangeliums verfälschen. Wer sich weigert, die ganze Wahrheit anzuerkennen, der lügt. Gegenüber Jesus gibt es letztlich nur ein Ja oder ein Nein des Menschen. Das Erstere anerkennt man mit Freude. Das Letztere will man nicht wahrhaben. Das nährt die Illusion vom guten Menschen, dem man angeblich dadurch entgegenkommt, indem man das Böse im Herzen leugnet.

Jesus will seinen Landsleuten in seiner frohen Botschaft die Befreiung von Sünde und Schuld bringen. Die Zeit der Gnade und Barmherzigkeit ist angebrochen, von Patriarchen und Propheten ersehnt und angekündigt. In Jesu Person und Wirken steht die Liebe des Vaters vor ihnen. Er ruft sie auf, ihre Sünden und Leidenschaften abzulegen. Zunächst sind sie begeistert. Aber nur äußerlich, oberflächlich. Sie suchen Jesus als Landsmann zu vereinnahmen. Wenn er einer von ihnen ist, warum erhebt er sich über sie? Wieso verlangt er etwas, was sie ja gar nicht wollen? Irdische Wohlfahrt, materiellen Reichtum, politische Macht müßte er ihnen versprechen. Dann wäre er ihnen schon recht.

Aber Jesus ist kein Speichellecker und Lokalpatriot. Er redet den Leuten nicht nach dem Mund. Er versteht Erlösung als Befreiung von der Macht Satans und des Bösen. Sie meinen soziale, politische Befreiung von äußeren Feinden. Sie hören nicht auf das, was er sagt, sie wollen nur bestätigt finden, was sie schon selbst glauben.

Und diesen Gefallen tut er ihnen nicht.

- ❖ Sie verwerfen Gottes Wort, weil es mit ihren irdischen, materialistischen Wünschen und Ideen nicht übereinstimmt. So geht die anfängliche Begeisterung in tödlichen Haß über.

Denn er nimmt ihnen die Illusion, die Zugehörigkeit zum Volk Israel sei eine Heilsgarantie. Daß hierzu die rechte Gesinnung der Herzen maßgebend ist, wollen sie nicht annehmen, obwohl Jesus aus ihrer eigenen Geschichte die Wahrheit seiner Lehre beweist.

- Der *Prophet Elias* verließ seine Landsleute, die ihn nicht verstanden und brachte der *Witwe von Sarepta* Gottes Heil. Seinem Schüler *Elisäus* ging es

nicht viel anders. Die Landsleute machten ihm Schwierigkeiten. Der fremde *Syrer Naaman* aber kam zu ihm und wurde vom Aussatz geheilt. Beide Propheten beweisen: Vor Gott zählt der rechte Geist, die innere richtige Einstellung des Herzens.

Dieser Hinweis Jesu ist den Nazarenern eine Mahnung und Warnung. Auf diese Drohung hin müßten sie ihre Gesinnung und Einstellung ändern und Jesus recht geben. Das aber wollen sie nicht. Man führt ihn voll Wut und Zorn hinaus auf einen Hügel am Ortsrand, um ihn hinabzustoßen. Aber er entzieht sich ihnen in göttlicher Macht. Sie wollten dem Wort Gottes feindlich und ungläubig gegenüberreten. Damit stehen sie ihrem eigenen Heil gegenüber. Der göttliche Prophet wird verstoßen.

- ❖ Damit beginnt ihre selbstverschuldete Verwerfung. Jesus kann in seiner Vaterstadt kein Wunder wirken, weil sie nicht glauben. Seine Heimat bleibt ihm verschlossen.
- Viele Heiden aus allen Völkern werden an ihre Stelle treten.

Nehmen nicht auch heute viele, die sich Christen nennen, an Jesus Ärgernis? Sie kommen an ihm zu Fall. Der lebendige Glaube an Jesu wahre Gottheit und Menschheit ist verlorengegangen. Die Juden haben ihn bis heute in ihrer großen Mehrheit immer noch nicht gefunden. Viele, die sich Christen nennen, haben ihn bereits wieder verloren. Überall, wohin Jesus geht, findet er Liebe und Zurückweisung. Er richtet sich nicht danach, denn er ist die Wahrheit. Jeder einzelne muß sich jetzt neu entscheiden.

- Keinem bleibt die Stellungnahme erspart. Spätestens in der Todesstunde wird er für immer angenommen oder abgelehnt, d.h. jeder erwählt dann für sich entweder für immer den Himmel oder die Hölle.

Es ist wohl im Gefolge der heiligen Gottesmutter immer nur eine kleine Minderheit, die ihn aufnimmt. Für diese heute immer kleiner werdende Herde kann Jesus ganz da sein, weil sie ihm keinen Widerstand leistet. Auf bequeme Weise will Jesus unsere Liebe und Zustimmung nicht finden. Sie kostet ihn sein Leben. Und wir sind zur Nachfolge des Lammes aufgefordert.

- Aus jeder Generation entreißt der Herr dem bösen Feind eine gewisse Zahl von Schafen und führt sie auf die ewig fruchtbare Weide seines Paradieses. Dazu ist er gekommen. Das ist seine Pflicht, die der Vater ihm aufgetragen hat.

Nicht das Christentum hat versagt in der Kirchengeschichte, unser Glaube ist heilig und unversehrt. Wir Christen, so viele Getaufte haben ihn zu wenig konsequent gelebt oder sind sogar von ihm abgefallen, obwohl Jesus für jeden Menschen gestorben ist und sein kostbares Blut am Kreuz vergossen hat. Darin allein liegt die Tragödie: Die vielen entwurzelten Christen, die sich mit einem Namen schmücken, dessen Inhalt mit ihrem Leben schon längst nichts mehr zu tun hat!